

Bericht IIN-Versammlung vom 20.09.24

Auf Einladung der Initiative Infrastruktur Nordschwarzwald trafen sich im Logistikzentrum von Horst Schuon eine Gruppe von hochkarätigen Kommunalpolitikern aus der Region.

Darunter Peter Schuon, ehemaliger Kreisrat und aktuelles Mitglied des Regionalverbands Nordschwarzwald, eine wichtige Organisation, die zuständig ist für Ausweisen von neuen Wohn- und Gewerbegebieten im Nordschwarzwald. Gut für Haiterbach, dass Peter Schuon dabei ist, um die Haiterbacher Interessen zu vertreten.

Dabei waren auch 4 amtierende und 2 ehemalige Kreisräte.

Aus Horb war Stadtrat Hermann Walz dabei und zudem 3 ehemalige Stadträte aus Haiterbach, darunter der langjährige erste Bürgermeisterstellvertreter Dr. Frieder Schuler. Mit am Tisch saß für die CDU, Frau Inge Schuon, bekannt durch ihre Aktivitäten bei der Frauenunion im Kreis.



Von links: ehemaliger Stadtrat Rainer Schuon, Stadtrat Johann Pagitz, Inge Schuon von der CDU, Regionalrat Peter Schuon und Dr. Friedrich Schuler, ehemaliger Bürgermeisterstellvertreter

Als besondere Gäste der Versammlung stellten sich die beiden Bürgermeisterkandidaten für die anstehende Bürgermeisterwahl in Haiterbach vor, nämlich Frau Kerstin Brenner und Herr Marcus Lotzin. Dritter Kandidat, Tobias Ruf, konnte wegen Terminüberschneidung leider nicht anwesend sein.

Als erstes ging es bei der Zusammenkunft um Infrastrukturmaßnahmen im hiesigen Raum. Dazu sagte der IIN-Sprecher Karl Braun einleitend, notwendige Infrastrukturmaßnahmen in Deutschland gehen inzwischen sehr schleppend voran, z. T. wegen fehlender Finanzmittel, vor allem aber auch wegen der immer mehr zunehmenden Bürokratie. Trotzdem darf man den Mut nicht verlieren, an den Themen dranbleiben und immer wieder auf die Defizite hinweisen.

Thema Schwarzwaldquerung, mit einer gut ausgebauten Verbindung zwischen der Autobahn A 81, Anschluss Horb, und der Autobahn A 5, bzw. Europabrücke bei Straßburg tut sich aktuell nichts. Deswegen hat die IIN vor kurzem die IHK in Pforzheim angeschrieben und wartet jetzt, was die IHK dazu sagt.

Hauptthema in Sachen Infrastruktur war heute der Bau der Hochbrücke Horb. Dort wurde vor kurzem die Öffentlichkeit durch Zeitungsartikel darüber informiert, dass sich die Bauzeit um 3 bis 4 Jahre verzögert und eine Baukostensteigen in noch unbekannter Größenordnung auf die Kostenträger zukommt.

Dazu sagte Karl Braun, der selbst in seinem langen Berufsleben an vielen, großen Bauprojekten tätig war:

Die Gründe sind immer dieselben und die Ursachen liegen beim jeweiligen Auftraggeber. Tatsächlich ist es so, wie der Volksmund sagt, der Fisch stinkt vom Kopf her:

- Die Auftraggeber versäumen bei den kritischen Projekten, klare Vorgaben für die Planer zu machen,
- gut funktionierende Entscheidungsstrukturen zu schaffen,
- nicht genug Sorgfalt bei der Beauftragung von Planungsbüros walten zu lassen
- auch bei der Auswahl der Baufirmen Fehler zu machen, dort vor allem auf den Preis zu achten und nicht auf Fachkompetenz, Leistungsfähigkeit und Finanzkraft der beauftragten Firmen zu achten.

Hinzu kommt, dass notwendige Entscheidungen erfolgen und dadurch die Bauabläufe ins Stocken kommen.

Leidtragende sind die Bürger von Horb und dem Ortsteil Nordstetten, wegen 4 Jahre zusätzliche Belästigung durch den Baubetrieb.

Leidtragende sind auch zukünftige Nutzer der Hochbrücke, die 4 Jahre länger auf die schnellere Zufahrt zur Autobahn warten müssen.

Schließlich sind es die Steuerzahler, die für die enormen Kostensteigerungen aufkommen müssen.

Stadtrat Hermann Walz erläuterte, dass die Stadt Horb, obwohl das Ganze auf ihrer Markung stattfindet, wenig Einfluss auf das Geschehen nimmt. Als Lichtblick bezeichnet er, dass sich Lösungen für die Weiterführung von der Hochbrücke Richtung Freudenstadt abzeichnen. Hier habe allerdings der CDU-Stadtverbandsvorsitzende und Landwirt Faßnacht aus Altheim die Finger im Spiel, genau wie auch bei der Umfahrung von Altheim, wo die Chance auf eine Regelung nach dem Brand auf dem Hof Faßnacht nicht genutzt wurde.

Walz beklagte auch die finanzielle Situation der Stadt Horb, die vor allem durch die Defizite bei den Kreiskrankenhäusern in Schwierigkeiten gekommen sei, die zu einer enormen Erhöhung der Kreisumlage geführt habe.

Bahnverbindung Calw-Stuttgart: Nach Informationen aus dem Landratsamt rückt die Inbetriebnahme langsam näher. Wenn jetzt alles gut läuft, kann die Bahn noch Ende 2025 in Betrieb gehen und man erwartet Baukosten, die jetzt bei 160 Millionen liegen.

Bei der Beschlussfassung im Kreistag von Calw 2014 ist man von einem Fertigstellungstermin 2018 und Kosten von 40 – 50 Millionen ausgegangen.

Für die Bauverzögerung und Kostensteigerung verantwortlich sind vor allem Umweltschützer und ihr Gefolge, denen Fledermäuse wohl wichtiger sind, als die Menschen im Kreis. Der Kreisverwaltung kann man keine Versäumnisse vorwerfen, der Politik jedoch schon, dass man die Verzögerer mit Handschuhen anfässt.

Die Folgen der Verhinderer tragen Verkehrsteilnehmer und Steuerzahler.

Autobahnsituation Böblingen – Sindelfingen: Aktuell läuft dort der dreispurige Ausbau, was derzeit zu zusätzlich Stau führt, aber nach Fertigstellung hoffen lässt, dass der Verkehr flüssig laufen kann.

Dreispuriger Ausbau Calw – Pforzheim: laut Behördenaussagen ist das Projekt wegen Widerständen von Umweltschützern und Kommunen aufgegeben worden. Den Schaden dadurch hat die Umwelt durch erhöhten Schadstoffauszug und die Verkehrsteilnehmer durch Verkehrsbehinderungen.

Das privat betriebene Logistikterminal in Horb ist in Betrieb, Gastgeber Horst Schuon erläuterte dazu, dass das Ziel, mehr Güter von der Straße auf die Schiene zu bringen, noch ausbaufähig ist. Wichtig wäre, dass mehr Spediteure die Einrichtung nutzen und damit Fahrten nach Ludwigsburg sparen würden, was allerdings auch Umsatzeinbußen verursacht.



Die Organisatoren Horst Schuon und Karl Braun

Vorstellung der Bürgermeisterkandidaten:



Bürgermeisterkandidaten Marcus Lotzin und Kerstin Brenner

Begonnen damit hat Frau Kerstin Brenner aus Egenhausen, die seit einigen Jahren in verantwortlichen Positionen auf der Stadtverwaltung in Haiterbach arbeitet und nach ihrer Eigenschilderung ihr ganzes Berufsleben in öffentlichen Verwaltungen tätig war. Ihre Motivation zur Kandidatur begründete sie hauptsächlich, dass sie im Falle ihrer Wahl nicht nur die Stadt verwalten will, sondern auch die Zukunft von Haiterbach positiv gestalten möchte.

Ihr folgte Herr Marcus Lotzin, der in Ostberlin geboren wurde und durch die Bundeswehr vor vielen Jahren in den Kreis Calw gezogen ist. Aktuell ist er in einer Haiterbacher IT-Firma tätig und politisch im Stadtrat von Altensteig und als Kreisrat in Calw engagiert. Er möchte vor allem die digitale Infrastruktur bei der Stadtverwaltung voranbringen und sich um die Belange der Bürger in der Stadt kümmern.

Der dritte Kandidat, Tobias Ruf, Zollbeamter, aufgewachsen in Altensteig, verheiratet und wohnhaft in Neu Nuifra ist gew. Vorsitzender des Kirchengemeinderates der kath. Kirchen Altensteig, Haiterbach und Unterschwandorf. Aufgrund einer Terminüberschneidung innerhalb des Wahlkampfes konnte er nicht anwesend sein. Den Versammlungsteilnehmern übergab er eine schriftliche Vorstellung und signalisierte Gesprächsbereitschaft mit Bekanntgabe seiner Kontaktdaten. Haiterbach gilt es mit frischem Wind und einem Blick von außen, traditionell & modern, gemeinsam stark, in die Zukunft zu führen.



Bürgermeisterkandidat Tobias Ruf im Vorgespräch mit Karl Braun

Die IIN hat den Kandidaten einen kleinen Fragenkatalog zur Verfügung gestellt, mit der Bitte um kurze Stellungnahme.

Die Stadt Haiterbach hat im Vergleich zu anderen Kommunen noch eine überschaubare Verschuldung. Es gibt eine Reihe von Maßnahmen, die in Zukunft angegangen werden müssen, wie soll das finanziert werden:

- a) **Durch Aufnahme von Krediten, verbunden mit Erhöhung der Verschuldung**
- b) **Maßnahmen entsprechend der Finanzkraft realisieren**

Kerstin Brenner: Keine weiteren Kreditaufnahmen durch intelligente und wirtschaftliche Haushaltsführung. Umfassende Fördermittelakquise und eine konstruktive Aufgaben- und Ausgabenkritik.

Marcus Lotzin: Zu a) Es müssen erstmal die Prioritäten der Stadt Haiterbach mit dem Gemeinderat festgelegt werden z.B. sollte an erster Stelle die Infrastruktur stehen. Das ist die Basis für eine intakte Gemeinde. Da der Haushaltsplan 2025 dieses Jahr bereits verabschiedet wird, ist es schwierig nächste Jahr als gewählter Bürgermeister den Haushaltsplan noch zu beeinflussen. Deswegen würde ich nächste Jahr den Haushaltsplan 2026 genau prüfen und mit der Verwaltung und dem Gemeinderat die Schwerpunkte festlegen. Falls Kredite erforderlich sind, dann für sanierungsbedürftige Straßen, Schulen und Kindergärten. Natürlich muss immer die Funktionalität bewahrt werden. Bevor Kredite aufgenommen werden sollten, prüfe ich natürlich auch die Fördermaßnahmen.

Zu b) Der Finanzausgleich ist auch eine Maßnahme, um Projekte zu finanzieren.

Tobias Ruf: Es muss ein gesunder Ausgleich zwischen neuen Krediten sein und Maßnahmen, die wir mit unserer Finanzkraft und mithilfe von Zuschüssen bestreiten können. Wir dürfen keinen Sanierungstau aufkommen lassen und gleichzeitig müssen wir aber auch auf die Verschuldung achten. Im Vergleich zu anderen Kommunen ist es aber wie in der Frage bereits genannt "überschaubar".

Um die Lebensqualität in der Innenstadt zu verbessern, müsste eine Umfahrung von Haiterbach angegangen werden, wie soll das Thema angegangen werden:

Kerstin Brenner: Dialog suchen mit allen Entscheidungsträgern in Kommunen, Land und Bund.

Marcus Lotzin: Als erstes soll die Bürgerschaft informiert werden bzw. eine Veranstaltung geplant, um das Thema gemeinsam zu diskutieren, aber auch die übergeordneten Behörden sind einzuladen. Das Thema kann dann nochmal von der Initiative Infrastruktur Nordschwarzwald vorgetragen werden. Der nächste Schritt ist es mit der Verwaltung gemeinsam ein Konzept + Finanzierung zu erstellen und zu beraten und dann dem Gemeinderat vorzutragen.

Tobias Ruf: Die Umfahrung ist ein strittiges Thema in Haiterbach, ich verstehe den Wunsch nach Ruhe und Lebensqualität in der Innenstadt, gleichzeitig dürfen Geschäfte nicht darunter leiden. Die Umfahrung darf uns von den Kosten nicht zu sehr belasten. Geografisch ist es eine Herausforderung. Es gilt zu beachten, inwieweit der Autobahnanschluss für evtl. Entlastung sorgt. Ansonsten müsste man das Konzept verfolgen, die Umfahrung Richtung Stadion / hinter dem Friedhof entlang zu führen.

Tonnagebeschränkung Altnuifra – Gewerbegebiet, dies aufzuheben hat Stadtrat Rainer Schuon in der letzten Legislaturperiode beantragt. Passiert ist seither nichts:

Kerstin Brenner: Von einem Antrag ist mir die letzten 5 Jahre nichts bekannt. Der Gemeinderat hat bislang nicht darüber beraten und beschlossen.

Marcus Lotzin: Es ist wichtig die Anbindung zwischen Altnuifra und dem Industriegebiet so schnell wie möglich sanieren zu lassen und die Tonnagebeschränkung aufzuheben. Der aktuelle Zustand der Straße ist katastrophal.

Tobias Ruf: Die Straße und die Kurven (Dorferstr. in Altnuifra) sind für Schwerlastverkehr (größere, längere LKWs) ohnehin problematisch, man benötigt für ein solches Vorhaben ebenfalls eine kleine Veränderung im Straßenverlauf. Daher sehe ich es schwierig, einfach so die Tonnagen Beschränkungen aufzuheben. Gleichzeitig müssen die Bürger vor Ort gehört werden. Sollte man den Straßenverlauf mit einer Ergänzungsstraße begradigen und um das Wohngebiet "drum rum" führen, besteht dann weniger Belastung für die Bürger und sie stimmen dem Verkehr zu? Fragen, die wir in einem gemeinsamen Gespräch klären müssen. Beide Seiten verstehe ich, aber es muss ein Kompromiss gefunden werden, bei dem alle Parteien zufrieden sind.

In der Kernstadt von Haiterbach verfügt die Stadt über keine Bauplätze mehr, die Bauwilligen zur Verfügung gestellt werden können:

Kerstin Brenner: Ziel ist es, ein weiteres Baugebiet zeitnah anzugehen. Auch die Schaffung von innerstädtischem Wohnraum erachte ich für sehr wichtig.

Marcus Lotzin: Es sind erstmal die Baulücken zu schließen. Als nächstes sind die Baupläne der Stadt Haiterbach zu prüfen wo es Sinn macht Baugebiete zu erschließen. Die Anfragen der Bürger würde ich mit der Verwaltung besprechen und mit unterstützen. Danach mit dem Gemeinderat vorberaten wie hoch die Anfragen sind. Es sollen nicht einfach willkürlich Baugebiete entstehen die den Gemeindecharakter beeinträchtigen, die Infrastruktur fehlt usw.

Tobias Ruf: Neubaugebiete müssen mit Sinn und Verstand geplant und erschlossen werden. Ich setze mich für neue Gebiete ein, möchte aber auch, dass bereits "alt"-erschlossenes oder vorhandenes genutzt wird. Die Flächenversiegelung ist hier ein großes Thema. Gleichzeitig soll die Kernstadt, gemeinsam mit den Teilorten wachsen und neuen qualitativen Lebensraum für neue Bürgerinnen und Bürger bieten.

Zum Abschluss der Veranstaltung dankte Karl Braun den Besuchern fürs Kommen und für die aktive Mitarbeit und vor allem den beiden Kandidaten für ihre gut vorgetragene Vorstellung und meinte, die Bürger der Stadt Haiterbach sind in der glücklichen Lage, unter 3 kompetenten Kandidaten auswählen zu dürfen. Dies ist auch ein Prestigegewinn für die Stadt.